Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 35. | Freitag den 10. Februar 1888. | V. Jahrg.

*. Die nationale Wirthschaftspolitik und die augenblickliche Lage.

In der großen Rede des Fürsten Bismarck vom 6. d. M. ist an der Hand der Geschichte der Nachweis geführt worden, daß Deutschland bei seiner geographischen Lage sich auf die Dauer darauf einzurichten habe, eine schwere militärische Rüstung zu tragen. Deutschland muß im Interesse seiner Sicherheit auf absehbare Zeit neben den persönlichen Dienstleistungen erhebliche Aufwendungen finanzieller Natur für Heereszwecke machen. Dieser Nothwendigkeit kann man sich nicht verschließen; nicht minder ist die Thatsache unbestreitbar, daß unsere Schultern stark genug sein müssen, um die nothwendigen Lasten zu tragen. Dazu gehört die gedeihliche und kräftige Entfaltung der wirthschaftlichen Thätigkeit Deutschlands; kann der deutsche Gewerbfleiß, kann die deutsche Landwirthschaft sich so entwickeln, wie dies dank der deutschen Intelligenz, des deutschen Fleißes und der deutschen Redlichkeit möglich ist, so ist unser Volk stark genug, diese Lasten zu tragen. Eine derartige gedeihliche Gestaltung des deutschen Erwerbslebens setzt eine weise Wirthschaftspolitik voraus, welche derselben den nöthigen Schutz verleiht.

Deutschland befindet sich in der befriedigenden Lage, daß seine Wirthschaftspolitik dank der Initiative des Reichskanzlers seit einer Reihe von Jahren den Schutz und die Förderung der nationalen Arbeit zu ihrem Leitstern gewählt hat. Dank dieser Wirthschaftspolitik, ist der deutsche Gewerbefleiß aus tiefem Nothstande zu einer gedeihlichen Entwickelung übergeführt, die Landwirthschaft wenigstens vor den ernstesten Gefahren bewahrt und existenzfähig erhalten worden. Wie sehr unter der Herrschaft dieser Wirthschaftspolitik der Wohlstand Deutschlands trotz der wiederholt eingetretenen Stockungen in der ganzen Weltwirthschaft zugenommen hat, beweist die Thatsache, daß Deutschland nicht nur für seinen eigenen Bedarf Kapital genug besitzt, und von dem Auslande in dieser Hinsicht völlig unabhängig ist, sondern daß auch das Ausland seinen Geldbedarf mehr und mehr in Deutschland und mit Hilfe des deutschen Kapitals zu decken sucht. In schwerem Kampfe gegen eine mächtige fast zur Weltanschauung gewordene Theorie hatte der Reichskanzler es unternommen, der tief darniederliegenden deutschen Produktion zu ihrem Rechte zu verhelfen. Man hatte sich gewöhnt, wirthschaftliche Fragen als internationale zu behandeln, Fürst Bismarck lehrte das deutsche Volk, daß es nicht nur eine nationale Politik, sondern auch eine nationale Produktion, eine nationale Wirthschaftspolitik giebt. Dieser vom deutschen Reichskanzler unserem Volke zum Bewußtsein gebrachten Anschauung haben wir es zu danken, wenn Deutschland heute auch wirthschaftlich gerüstet dasteht und fest und ruhig den kommenden Tagen entgegen sehen kann. Kurzum, in weiser Voraussicht ist in Deutschland unter der Aegide des Fürsten Bismarck die Wirthschaftspolitik in den Sattel gesetzt, welcher Deutschland allein auch kräftig genug gemacht hat, um die nothwendige militärische Rüstung zu tragen.

Ueber die Verluste der Deutschen Silberproduktion führte der konservative Abgeordnete Dr. Arendt in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Februar aus:

„Im ganzen Deutschen Reiche sind im Jahre 1886 319 598 Kilogramm Silber produzirt worden, mit einem Werthe von ca. 42 700 000 Mark. Ohne die Entwerthung des Silbers hätte der Werth 57½ Millionen betragen; der Verlust beträgt mithin 14 800 000 Mark, wovon wieder ein Abzug zu machen ist für ausländische Erze, sodaß etwa 11½ Millionen Mark jährlich die deutsche Silberindustrie eingebüßt hat durch die Entwerthung."

Der Gesammtverlust der deutschen Silberproduktion seit Einführung der Goldwährung beträgt rund 60 Millionen Mark.

Ueber das Verhältniß der Silberproduktion in den Hauptproduktionsländern äußerte Dr. Arendt:

„Nun, meine Herren, im Verhältniß produziren wir ebensoviel Silber wie die Vereinigten Staaten; denn die Größe des Landes, den Reichthum der Vereinigten Staaten in Betracht genommen, ist für uns unsere Silberproduktion, die etwa ¼ oder ⅕ des amerikanischen Betrages der Silberproduktion ausmacht, von eben so großer Wichtigkeit wie die Silberproduktion der Vereinigten Staaten, um so mehr, da die Vereinigten Staaten außerdem in hervorragendem Maße Gold produziren. Es verdient in der That einmal hervorgehoben zu werden, daß außer den Vereinigten Staaten und Mexiko kein Land in der Welt so viel Silber produzirt als Deutschland; sogar Bolivia, das alte Silberland, haben wir in der Produktionsziffer eingeholt. Das sollte doch auch für uns einen Grund mit abgeben, eine silberfreundliche Politik zu treiben, wenn dadurch nicht andere wichtige Interessen geschädigt werden, und nach meiner Meinung werden gerade durch die silberfeindliche Politik die wichtigsten Interessen geschädigt."

Am Schlusse seiner Rede führte Dr. Arendt aus:

„Meine Herren, was meine politischen Freunde betrifft, so sind unter denselben Gegner und Anhänger der Doppelwährung; aber bei beiden habe ich immer ein wohlbegründetes Urtheil und ein reges Interesse für die Sache gefunden, und die zahlreichste Fraktion des Hauses, die konservative Partei, hat erst kürzlich durch den Etatredner Herrn von Minnigerode erklären lassen, daß sie in ihrer überwiegenden Zahl auf dem Standpunkte der Doppelwährung bleibe. . . . Noth lehrt beten, und die landwirthschaftliche Noth hat die Bauern und die Landwirthe veranlaßt, daß sie über die Ursachen und die Mittel zur Abhilfe des Nothstandes ihre Gedanken angestellt haben, und da sind sie Bimetallisten geworden, und das werden die Herren da drüben nicht hindern können. Aber, meine Herren, es ist ja nicht so unmöglich, daß bei Ihnen auch mal ein Umschwung der Meinungen sich vollzieht; hat doch der Abgeordnete Bamberger neulich im Reichstag gesagt, er könne sich kaum noch einen Manchestermann nennen, denn Manchester sei jetzt der Hauptsitz des Bimetallismus. Sie haben Ihre Währungsweisheit aus England bezogen, und dort ist ein ganz gewaltiger Umschwung eingetreten, und wir wollen abwarten, wie die Dinge weiter laufen. Nun, meine Herren, um was es sich bei dieser ganzen Sache handelt, das wird bei uns nicht so frank und frei ausgesprochen; aber die „Times" haben sich neulich gegen die Klagen der Bimetallisten gewendet über die niedrigen Preise, unter denen Landwirthschaft und Industrie leidet, und da haben sie mit einer brutalen Offenheit gesagt, was eigentlich bei dem ganzen Streit dahinter steckt. Ich kann die kurzen Worte vielleicht verlesen: „„Wir lieben die Preise niedrig und je niedriger, desto besser; wenn alle Preise auf die Hälfte ihres jetzigen Standes fielen"", meine Herren, bedenken Sie: auf die Hälfte ihres jetzigen Standes — „„wir würden uns dann noch mehr freuen; denn wir haben nichts zu verkaufen, sondern eine große Menge Dinge zu kaufen. Für diejenigen aber, welche etwas zu verkaufen haben, fühlen wir keine große Theilnahme."" (Hört! hört! rechts). Meine Herren, das ist der Standpunkt des Manchesterthums, und der Standpunkt der produktiven Arbeit muß hiergegen auf das Entschiedenste ankämpfen, und dieser Gegensatz ist es, der immer wieder hervortritt bei der Zollfrage wie bei der Währungsfrage. Da aber ein Staat nur prosperiren kann, wenn die produzirenden Klassen, Landwirthschaft und Industrie, in einer blühenden Lage sich befinden, so bin ich wenigstens überzeugt, daß man auch in dieser Frage schließlich der produktiven Arbeit ihr Recht wird geben müssen."

Politische Tagesschau.

Die offiziellen, in Berlin eingegangenen Nachrichten über den Gesundheitszustand S. K. K. H. des Kronprinzen sollen, wie man der „Kreuz-Zeitung" mittheilt, leider nicht sehr tröstlich lauten. Die Schwellung sei derart im Zunehmen, daß die Tracheotomie vielleicht schneller sich nothwendig erweisen möchte, als man erwarten durfte. Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krisis vorbereiten. Die Aerzte sehen den kommenden Tagen nicht ohne Bangen entgegen. Zu neuer Hoffnung möchte erst wieder Raum sein, wenn dieser Monat ohne ernste Komplikation vorübergeht.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Rede des Fürsten Bismarck in Rußland nicht ungünstig aufgenommen; die „Nowoje Wremja" nennt sie nicht nur ein ausgezeichnetes Kunstwerk, an der Alles an der richtigen Stelle gesagt sei, sondern auch „vollkommen aufrichtig und unstreitig friedliebend." In Frankreich laufen, wie selbstverständlich, die Eindrücke und Aeußerungen auseinander; lassen wir die gewerbsmäßigen Hetzer und Apostel des chauvinistischen Kraftjargons auf sich beruhen, so treten solche Stimmen in den Vordergrund, die der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Rede einen günstigen Eindruck in Europa hervorrufen wird, oder die dazu auffordern, das Beispiel Bismarcks und Deutschlands nachzuahmen und in der Mäßigung, Wachsamkeit und Ausbildung der militärischen Kraft das feste innere Gleichgewicht zu suchen. Daß der „Temps" vor dem Eingehen eines Bündnisses mit Rußland warnt und für Zurückhaltung und Bewahrung der Unabhängigkeit spricht, verdient, weil diese Aeußerungen unzweifelhaft eine starke Strömung in den maßgebenden politischen Kreisen Frankreichs widerspiegeln, ebenfalls Erwähnung. Natürlich stehen diesen Preßstimmen andere gegenüber, die für eine sofortige enge Annäherung Frankreichs an Rußland eintreten und letzteren Staat davor warnen, sich durch den Hinweis des Fürsten Bismarck auf die friedlichen Neigungen, die Frankreich unter seinem gegenwärtigen Präsidenten wie in dem letzten Jahr der Grevy'schen Amtsführung bewährt habe, „entmuthigen" zu lassen. Auch in der Bemerkung des sich sonst sympathisch äußernden „Journal des Debats", daß um so sicherer auf eine Beruhigung Rußlands zu rechnen sei, da Fürst Bismarck ja erklärt habe, die Orientpläne Rußlands nicht durchkreuzen zu wollen, wird man — nach einer anderen Seite — eine Fußangel sehen müssen. In England äußern sämmtliche Blätter

---

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

„Also ein Verbrechen," stammelte Ramon erschaudernd.

Bruscatelle blickte argwöhnisch um sich und legte einen Finger auf die Lippen.

„Kein Wort!" antwortete er. „Silvio's Bewegung, sein Entschluß, die Entführung von Fräulein d'Alcantara auf einen andern Tag zu verschieben, sprechen dafür. Kehren Sie jetzt in die Salons des Don Esteban zurück, nehmen Sie Ihr Spiel wieder auf, wenn Sie wollen, aber verrathen Sie nichts von dem, was Sie erfahren. Ich kehre in meine Wohnung zurück und morgen erfahren wir durch die Blätter die Ereignisse dieser Nacht. Ich werde schon in früher Stunde dem Herrn da Sylva meine Aufwartung machen."

„Auf morgen also," sagte Ramon nachdenklich.

„Auf morgen," antwortete Bruscatelle.

Sie hatten die Treppe des Hotels erreicht.

Bruscatelle begab sich schnell auf die Straße, während Ramon in den ersten Stock hinaufstieg.

Eine der ersten Personen, denen er begegnete, war Genovefa.

Das arme Kind hatte ihre Ruhe noch nicht vollkommen wiedergewonnen. Sie war traurig, verwirrt und fahle Blässe bedeckte ihre Züge.

Ramon setzte sich an ihre Seite.

„Sie leiden, Genovefa?" fragte er mit bebender Stimme.

Sie erzitterte.

„Ich?" antwortete sie, wie aus einem schweren Traum erwachend. „Sie täuschen sich — Vetter."

„Warum suchen Sie sich selbst zu täuschen?" fuhr Ramon fort. „Dieses Fest bedrückt Sie und wenn Sie wollen, kehren wir nach Hause zurück."

Genovefa blickte ihren Vetter dankbar an.

„Glauben Sie, daß es möglich sein wird?" fragte sie mit schwachem Lächeln.

„Sobald Sie nur den Wunsch ausdrücken, spreche ich mit meinem Vater, der sich bei Herrn Esteban entschuldigen wird, und wir können uns ohne unhöflich zu sein, zurückziehen."

„Nun, so nehme ich an, Vetter," sagte Genovefa, „und danke Ihnen aufrichtig für Ihre Aufmerksamkeit.

Ramon entfernte sich sofort. In wenigen Minuten war Alles arrangirt und der Banquier verließ mit seinem Mündel und seinem Sohne die Salons des Don Esteban de Murcio.

* * *

Sehen wir, was inzwischen in der Assasstraße vorgefallen.

Der Tag war Lurec unendlich lang erschienen.

Am Morgen war der Arzt gekommen. Er war nicht wenig verwundert, Lurec noch lebendig zu finden; hatte seinen Puls gefühlt und sich mit der Weisung entfernt, Gerome solle falls etwas Wichtiges vorfalle, ihn benachrichtigen, da er heute nicht mehr wiederkäme.

So blieb Lurec den Tag über allein.

Die Nacht kam.

Auf seinem Bette liegend, hörte er nach einander acht, dann neun, dann zehn Uhr schlagen.

Endlich gegen elf Uhr sprang er aus dem Bett, warf sich schnell in seine Kleider und schlich mit nackten Füßen zur Thür, die er vorsichtig öffnete.

Er war allein. Gerome hatte sich entfernt.

Sein Antlitz war verzerrt, sein Auge glühte, in der Hand hielt er ein langes Messer.

Nun überschritt er die Schwelle und begann die Stufen der Treppe hinaufzusteigen, welche zu dem Zimmer der Comtesse Laurianne führte.

Zehntes Kapitel.

Der Kampf um die Dokumente.

Lurec war zwar eine harte Natur und an Verbrechen gewöhnt, dennoch mußte er aufathmen, als er vor dem Zimmer der Comtesse stand.

Schweiß stand auf seiner kalten Stirn, es sauste ihm in den Ohren.

Nur wenige Schritte und er stand vor seinem Opfer — und er zögerte.

Doch dann schüttelte er energisch das Haupt und lauschte athemlos.

Tiefes Schweigen herrschte im Zimmer; wahrscheinlich schlief die Comtesse bereits und die Gelegenheit war günstig.

Er legte die Hand auf den Thürdrücker und versuchte leise zu öffnen.

Die Thür war von innen verriegelt; nur mit Gewalt oder List konnte er eindringen.

Sein Entschluß war schnell gefaßt.

Das Haus war unbewohnt — er und sein Opfer allein; Niemand konnte die Hilferufe der Comtesse hören.

Er schlug mit dem Messer gegen die Thür. Ein Geräusch ließ sich im Innern hören; Schritte nahten sich der Thür und die Stimme der Comtesse fragte:

„Wer ist da?"

„Merillon," antwortete Lurec mit verstellter Stimme.

Laurianne hatte keinen Grund zur Furcht — sie erwartete jeden Augenblick Coras Ankunft; sie wußte, daß Silvio Gefahr lief, warum sollte nicht Merillon gekommen sein, das fürchtende Mutterherz zu beruhigen?"

So öffnete sie.

Aber entsetzt fuhr sie beim Anblick Lurecs zurück.

Dieser ließ ihr keine Zeit zum Besinnen. Im Augenblick war er im Zimmer, zugleich ergriff er die unglückliche Frau am Arm und warf sie auf einen Divan.

ihre bewundernde Anerkennung für die Rede des Reichskanzlers und die patriotische Haltung des deutschen Reichstags und bezeichnen diese Rede zugleich — mit welchem Urtheil übrigens allenthalben auch die Börse übereinstimmt — als eine mächtige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Aus Italien liegt ein Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten Crispi an den Fürsten Bismarck vor. In Oesterreich endlich ist man jetzt ebenso voll Enthusiasmus über die Bismarck'schen Erklärungen und voll Freude über die „großartig beruhigenden" Wirkungen, die man von ihnen erwartet, wie man Anfangs, bei der Veröffentlichung des Bündnißvertrages, den Versicherungen einiger Korrespondenten zufolge von „Schauder" geschüttelt war. Neben diesen schwungvollen und für uns wohlthuenden Empfindungsausdrücken wird man mit Genugthuung hören, daß der österreichische Landesvertheidigungsminister im Budgetausschuß des Reichsraths einige Neuforderungen für dringliche militärische Zwecke angekündigt hat.

Holländische Zeitungen hatten letzthin die Nachricht verbreitet, daß eine Anzahl holländischer Arbeiter, welche sich durch gewissenlose Agenten für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals hätten anwerben lassen, bei der Ankunft an ihrem Bestimmungsort so schlecht behandelt und verpflegt worden seien, daß sie sich zur sofortigen Rückkehr in ihre Heimath entschlossen hätten. Diese Nachricht ist, dem „Reichsanzeiger" zufolge, vollständig aus der Luft gegriffen, da Seitens der kaiserlichen Kanalkommission bis jetzt weder direkt noch durch Mittelspersonen oder Agenturen Arbeiter zum Kanalbau angeworben worden sind. Auch ist der genannten Kommission nicht bekannt geworden, daß überhaupt holländische Arbeiter nach Schleswig-Holstein gekommen sind, um Beschäftigung bei dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals zu suchen.

Das Exekutivkomitee für die internationale Ausstellung in Melbourne hat durch seinen Präsidenten Sir George Higinbotham auf die ihm amtlich zugegangene Nachricht über die Ernennung eines deutschen Reichskommissars seine besondere Freude über diesen Schritt der kaiserlich deutschen Regierung votirt und in einem verbindlichen Schreiben an den Reichskommissar den Dank für die auf telegrapischem Wege bekannt gewordene, umfassende Betheiligung der deutschen Industrie ausgesprochen, wobei gleichzeitig der sicheren Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß das durch die Ausstellung zu erzielende Ergebniß den Erwartungen und Anstrengungen der deutschen Industrie entsprechen werde.

Der französische Minister des Auswärtigen Flourens richtete an seine Wähler im Departement Basses Alpes ein Manifest, in welchem es heißt, er strebe danach, daß Frankreich groß, geeinigt und glücklich sei, daß Demokratie und Freiheit sich immer weiter entwickelten und daß der Friede zugleich mit der Sicherheit des Landes und der internationalen Würde gewahrt bliebe.

Nach Mittheilungen, die der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zugehen, ist durch Kaiserlichen Irade die Vermehrung der ottomanischen Flottile im Rothen Meere und im Persischen Golf um fünf Kriegsfahrzeuge verfügt worden, welche sich unverweilt nach dem Ziele ihrer Bestimmung zu begeben haben.

Die Suezkanal-Konvention ist einen guten Schritt vorwärts gekommen. Am Montag ist in Konstantinopel ein kaiserlicher Irade veröffentlicht worden, durch welchen die Abänderungen der Suezkanal-Konvention genehmigt werden.

Deutscher Reichstag.

Das Haus erledigte die Wehrvorlage in dritter Berathung. Auf Antrag des Abg. Frhrn. von Frankenstein (Zentr.) wurde dieselbe auch heute — ohne jede weitere Debatte — en bloc angenommen. Der Präsident konstatirte die definitive Annahme unter allseitigem Beifall des Hauses. — Im Uebrigen verhandelte der Reichstag über den Antrag des Abgeordneten Lohren, betr. den Verkauf des Brotes nach Gewicht. Nachdem der Antrag von dem Antragsteller eingehend mit den Rücksichten auf die Volkswohlfahrt begründet, bekämpften denselben die Abgg. Metzner (Zentr.) und Duvigneau (nat.-lib.), ohne die Tendenz desselben an sich mißbilligen zu wollen. Sie wollen das Unannehmbare desselben in der Kommissionsberathung beseitigen. Noch enschiedenerer Gegner des Antrages ist der Abg. Broemel (deutschfreis.), der in demselben das Bestreben einer polizeilichen Ueberwachung des Bäckergewerbes erblickt. Auch Abg. Dr. v. Frege (deutschkons.) hält den Antrag, dessen Tendenz er billigt, so wie er eingebracht, unannehmbar und befürwortet ebenfalls eine kommissarische Berathung. Der Antrag wurde dann auch schließlich einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Morgen: Dritte Berathung des Militär-Anleihegesetz-Entwurfs, sowie des Antrages, betr. die Verlängerung der Legislaturperiode, und Etat.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause kam heute der Antrag, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode, zur ersten Lesung. Zur Begründung desselben nahm zunächst das Wort Abg. Frhr. v. Douglas (freikons.), der denselben hauptsächlich mit Opportunitätsgründen motivirte; das Wahlrecht der Wähler werde durch denselben in keiner Weise vermindert. Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst (Zentr.) war im Gegentheil der Meinung, daß durch diesen Antrag die verfassungsmäßigen Rechte der Wähler schwer beeinträchtigt würden, und daß es ein Fehler sei, an diesem Rechte in einem Augenblicke zu rütteln, wo man an die Opferwilligkeit des Volkes immer größere Anforderungen stelle, — Abg. Graf v. Schwerin-Putzar (kons.) trat für den Antrag ein, zu dessen Rechtfertigung er ausführte, daß die Frage der Legislaturdauer lediglich nach den gemachten Erfahrungen beantwortet werden könne. Diese sprächen für eine fünfjährige Perode, da der übermäßige Gebrauch des Wahlrechts zu einer gewissen Wahlmüdigkeit führe. — Abg. Rickert (deutschfreis.) erkannte an, daß bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause allerdings die Betheiligung an den Wahlen sich vermindert hätte; der Grund hierfür liege aber in dem Wahlsystem selbst. Seine Partei werde der Majorität bei der zweiten Lesung Gelegenheit geben, durch eine Beseitigung der Oeffentlichkeit der Wahl eine Aenderung des Systems herbeizuführen. Abg. v. Benda (nat.-lib.) hält eine Entlastung der Wählerschaft im Interesse ihrer selbst und im Interesse des parlamentarischen und Staatslebens für absolut nothwendig. Abg. Dr. Lieber (Zentr.) bekämpfte den Antrag hauptsächlich vom verfassungsmäßigen Standpunkt, während Abg. Cremer (kons.) seinerseits den Antrag ausschließlich mit Opportunitätsrücksichten rechtfertigte, da der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar sei. Nachdem schließlich noch Abg. Rickert (deutschfreis.) wiederholt, daß die vorliegende Frage durch die öffentliche Meinung noch nicht genügend vorbereitet sei, und Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) als Mitantragsteller in einem Schlußwort die von gegnerischer Seite im Laufe der Debatte erhobenen Vorwürfe gegen die nationalliberale Partei als unbegründet zurückgewiesen, wurde die beantragte kommissarische Berathung abgelehnt. Morgen: Antrag, betreffend Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen Lehranstalten mit denen an den staatlichen Lehranstalten; kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1888.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verblieben während der gestrigen Abendstunden im Königlichen Palais und sahen später einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee. Am heutigen Vormittag ließ Seine Majestät der Kaiser sich vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, erledigte darauf Regierungsangelegenheiten und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski. Nachmittags hatte der Erzbischof Dr. Dinder aus Posen die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser und darauf auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

— Der Kronprinz machte, wie der „Magdb. Ztg." aus San Remo berichtet wird, gestern Vormittag mit der Frau Kronprinzessin eine längere Spazierfahrt. Das Befinden des Kronprinzen ist unverändert; das Wetter ist warm. Von Professor von Bergmanns Hinkommen ist zunächst nicht die Rede; Mackenzie traf gestern Abend von Barcelona wieder in San Remo ein.

-- Heute Vormittag 11 Uhr begab sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, von seinem persönlichen Adjutanten begleitet, zu mehrstündigem Aufenthalte von hier nach Potsdam.

— Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich gestern Nachmittag 4 Uhr zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Kaiser nach dem Königlichen Palais.

— Aus Anlaß der vorgestrigen Rede des Reichskanzlers sind auch bereits aus Amerika Zustimmungsadressen an denselben eingegangen. Ein herzliches Telegramm lief auch vom Großherzog von Sachsen ein.

— Heute Nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitze des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Der Bischof von Fulda, Dr. Weyland, ist zu kurzem Aufenthalte hier eingetroffen und wird voraussichtlich demnächst von S. M. dem Kaiser empfangen werden.

— Graf Münster ist mit Familie heute morgen von Cannes hierher zurückgekehrt.

— Der „Nationalzeitung" wird berichtet, daß die Arbeiten bezüglich des Altersversicherungsgesetzes so weit vorgeschritten sind, daß vor Ablauf dieses Monats die Einbringung an den Reichstag erfolgen kann; danach würde also das Erscheinen der Vorlage im Bundesrathe nahe bevorstehen.

— Die freisinnige Partei hat im Abgeordnetenhause den Antrag auf Einführung der geheimen Wahl durch Stimmzettel bei den Urwahlen und Wahlmännerwahlen an Stelle der öffentlichen Stimmabgabe zu dem Antrage der Kartellparteien auf Verlängerung der Wahlperiode eingebracht.

— Dem Vernehmen nach ist die Absicht, den Entwurf zu einem Genossenschaftsgesetze dem preußischen Volkswirthschaftsrath zur Vorberathung zu überweisen, aufgegeben worden und dürfte der Gesetzentwurf binnen Kurzem dem Bundesrathe zugehen.

— Der langjährige Prozeß des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg gegen den preußischen Fiskus wegen Herausgabe der Güter Grönwohld und Noer ist gestern auch vom Oberlandesgericht zu Lübeck zu Ungunsten des Klägers entschieden worden.

— Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr." aus Berlin haben die vielgenannten Kriminalschutzleute Ihring und Naporra das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Ausland.

Wien, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm den österreichisch-italienischen Handelsvertrag, welchen der Handelsminister befürwortete, mit sehr großer Majorität an.

Stockholm, 8. Februar. Die erste Kammer hat mit 73 gegen 57 Stimmen den Zoll auf Roggen, Weizen, Gerste, Mais, Erbsen und Bohnen in Höhe von $2^1/_2$ Kronen für 100 Kilogramm angenommen.

London, 8. Februar. Der „Standard" meldet aus Shanghai, durch den Austritt des Hoanghoflusses, der weite Strecken überschwemmt habe, seien nahe an 2 Millionen Menschen in Noth und Gefahr versetzt.

Madrid, 6. Februar. Neueren Nachrichten aus Rio Tinto zufolge herrscht daselbst vollständige Ruhe. Die Arbeiter haben die regelmäßige Arbeit wieder aufgenommen. Ueber die Vorgänge am 4. d. M. ist eine Untersuchung eingeleitet. — Das Theater in Rio Tinto ist vollständig abgebrannt.

St. Petersburg, 8. Februar. Der Russische „Invalide" veröffentlicht die im April v. J. beschlossene Zutheilung von Stabs-Offizieren zu den Lokal-Brigade-Verwaltungen.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg**, 7. Februar. (Verschiedenes.) Das Unwetter, das in den letzten Tagen in hiesiger Gegend sein Wesen trieb, hat auch in Strasburg ein Opfer gefordert. Vorgestern gegen Abend begab sich der Fleischerlehrling Heinrich Angermann mit zwei Arbeitern nach Malken in unserem Kreise. Unterwegs ermüdete er vom Gehen in dem fußhohen Schnee. Die Arbeiter ließen ihn daher zurück und setzten ihren Weg allein fort. Der achtzehnjährige Bursche lehnte sich an einen Baumstamm, um auszuruhen. In dieser Stellung wurde er gestern Vormittag von Passanten erfroren aufgefunden. — Auch der Gastwirth Baumgart von hier scheint verunglückt zu sein. Sonnabend fuhr er nach Czekanowo im Kreise Strasburg. Bis heute ist er noch nicht zurückgekehrt; auch haben die angestellten Nachforschungen bisher zu keinem Resultat geführt. — Der Lehrer Joseph Kretschmann aus Gogolewo bei Mewe ist nach Glemboczek diesseitigen Kreises versetzt. Er verwaltet eine einklassige Schule. — Unser Beamtenverein „Harmonie" scheint recht thätig werden zu wollen. In seiner ersten Sitzung faßte er den Beschluß, an zuständiger Stelle eine Petition um Versetzung der Staatsbeamten Strasburgs in eine höhere Servisklasse einzubringen, weil das Leben in unserer Stadt ganz unverhältnißmäßig theuer ist. Namentlich sind, wie wir schon s. Z. berichteten, die Wohnungspreise hier ganz enorm hoch. Diese Petition hat offenbar ihre Berechtigung, und wünschen wir den Petenten viel Glück zur Berücksichtigung derselben. — Die Bahnstrecke Jablonowo-Strasburg ist wieder fahrbar, die Strecke Strasburg-Soldau wird noch im Laufe des heutigen Nachmittags von den Schneemassen befreit werden. Für die Städte Lautenburg und Soldau war der starke Schneefall ganz besonders fatal. Seit Sonnabend konnte dorthin kein Zug abgelassen werden; der erste soll heute Abend fahren.

(*) **Strasburg**, 7. Februar. (Festlichkeiten.) Der katholische gemischte Gesangverein feierte Sonntag im Schützenhause sein Winterfest. In dankenswerther Weise hat der Dirigent desselben, Lehrer Herr Lowasser, für ein reichhaltiges Programm gesorgt. Namentlich gut gefielen auch die Musikpiecen für Geige und Cello. Ein flotter Tanz vergnügte das junge Volk bis 4 Uhr des nächsten Morgens. — Gestern feierte der evangelische gemischte Kirchenchor im Schützenhause ein Fest. Die Damen desselben wurden nach beendigten Gesangsaufführungen mit Bowle und Pfannkuchen bewirthet. Hatten sie doch das Auditorium durch ihre künstlerisch aufgefaßten und durchgeführten Vorträge zu stürmischem Applaus hingerissen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Daubkewicz, hat verstanden, durch Aufstellung eines gewählten Programms wesentlich zum Gelingen des Festes beizutragen. — Heute Abend findet im Saale des Hotels de Rome durch den gemischten Chor unter der bewährten Leitung des Licentiaten Ossowski eine Gesangsaufführung statt. Es sollen zu Gehör gebracht werden das Liederspiel: „Lenz und Liebe" von Hoffman und die bekannte Operette: „Der erste Marktgang".

Konitz, 7. Februar. (Blutvergiftung. Verurtheilung.) Der hiesige Rechtsanwalt M. hatte sich durch das Tragen von engen Stiefeln am Fuße eine Hautabschürfung zugezogen. Da das Glied bedenklich anschwoll, wurde ein Arzt zu Rathe gezogen, welcher Blutvergiftung constatirte. M. schwebte mehrere Tage in Lebensgefahr. Wie es heißt, ist die Vergiftung dadurch entstanden, daß die wunde Stelle des Fußes mit farbigen Unterkleidern in Berührung gekommen ist. — Postvorsteher T. aus K. (Kreis Flatow) wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 1976 Mark zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Osche, 7. Februar. (Vor der Trauung verhaftet.) Recht schlimm erging es gestern einem Arbeiter M. aus Taschau, welcher mit einer hiesigen Jungfer getraut werden sollte. M. wurde nämlich einige Stunden vor dem Trauungsakte auf Requisition des Amtsgerichts zu Schwetz verhaftet, weil er sich des Betruges schuldig gemacht haben soll. Die Braut ließ sich indessen die Hochzeitsfreude nicht verkümmern, sondern tafelte und tanzte fröhlich mit den Gästen.

Marienwerder, 7. Februar. (Prämie. Goldene Hochzeit.) Der Regierungspräsident hat dem Knaben Hermann Schleimann in Mareese, Sohn der Wittwe Schleimann daselbst, für sein muthiges Verhalten bei Rettung des Knaben Robert Rutkowski am 22. Dezember von dem Tode des Ertrinkens eine Prämie von 30 Mark gewährt. — Die Arbeiter Jacob Schactschneider'schen Eheleute in Kl. Krebs feiern am 8. Februar ihre goldene Hochzeit. Der Kaiser hat dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Aus dem Kreise Stuhm. (Vergnügungen.) Wie nach Falstaff Kummer und Sorge den Menschen fettmachen, so ist wohl auch die Noth der Zeit die Mutter der großen Reihe von Festlichkeiten, von denen wir fortgesetzt hören, selbst in unserer Gegend. Das Eisfest auf dem Bartowitzer See in voriger Woche fiel glänzend aus und nun hat das Komitee beschlossen, die gute Schneebahn zu einer Schlittenparthie zu benutzen. — Die Stuhmer Bürgerressource wird am 12. in den Räumen des Schützenhauses ein Narrenfest vrranstalten.

Marienburg, 4. Februar. (Eine Gläubiger-Versammlung der Gewerbebank) fand heute Vormittag im Amtsgericht statt, in welcher der Concursverwalter Herr O. Beckert einen Bericht über den Stand der Angelegenheiten erstattete. Nach demselben betragen die Einnahmen seit der Eröffnung des Concurses am 20. Oktober 18:6 bis 31. Dezember 1887 63 996 Mark, die Ausgaben 60 620 Mark; vorhanden sind z. Z. 41 375 Mark. Nach Abzug der Kosten des Concursverfahrens von 15 000 Mark sind 26 375 Mark disponibel. Die angemeldeten und anerkannten Forderungen betragen 477 449 Mark, von denen etwa 182 Mark Vorzugsrecht haben; folglich liegen zur Zeit für die Gläubiger 5 Procent in der Masse. Von den vorhandenen Wechseln wurden 46 Stück ganz eingelöst und auf 43 Stück Abzahlungen gemacht. Die vorhandenen Liegenschaften sind bis auf ein Laubenhaus, welches bis zum Jahre 1891 vermiethet ist, alle verkauft. U. a. hat die Wollwäsche nach Abzug der darauf haftenden Wechselschuld von 7000 Mark und anderer kleiner Unkosten den Concursgläubigern eine Summe von 8600 Mark eingebracht. Da nach einem früheren Beschluß eine Vertheilung der disponiblen Gelder erst erfolgen soll, wenn 10 Procent in der Masse vorhanden

---

„Nur ruhig. Wenn Sie klug sind, sind wir bald fertig."

„Was wollen Sie denn? stammelte Laurianne.

„Geben Sie mir die Dokumente."

Entsetzt starrte die Comtesse ihr Gegenüber an.

„Wer sind Sie denn? schrie sie auf.

„Ich bedaure, daß meine Legitimationspapiere nicht bei mir habe," antwortete Lurec mit cynischer Ironie; „doch wenn Ihnen das genügt — mein Name ist Lurec."

„Lurec? — Sie! — o ja, dann verstehe ich Alles."

„Um so besser."

„Die da Sylva schicken Sie."

„Ich sag' nicht nein."

„Sie wollen mir die Dokumente entreißen?"

„Ja."

Die Comtesse hatte sich erhoben.

Ihr Schreck war gewichen; ein plötzlicher Entschluß war ihr gekommen — sie trat auf den Verbrecher zu.

„Gut," sagte sie ruhig; „ich will offen mit Ihnen sprechen. Ich könnte zwar sagen, die Dokumente sind nicht hier, aber ich will zu keiner Lüge greifen. Ich will mich an Ihre Vernunft wenden. Diese Papiere haben für Sie kein Interesse, es handelt sich bei Ihnen also nur um die Belohnung, die Ihnen versprochen worden. Nun wohl — nennen Sie mir die Höhe derselben, wie groß sie auch sein mag — ich verdopple, verdreifache sie sogar, wenn Sie einwilligen."

Lurec schwieg einen Augenblick.

Sein glühendes Auge durchforschte hastig das Zimmer, dann kehrte es zur Comtesse zurück, die nicht wenig von seiner Haltung, van seinem Schweigen überrascht war.

„Sie erwidern Nichts?" fragte sie.

Lurec lächelte.

„Ich will mich erklären," antwortete er endlich. „Ich sehe, Sie täuschen sich. Allerdings will ich die Dokumente, das ist wahr, aber welchen Gebrauch ich davon machen will, scheinen Sie nicht zu errathen."

„Was meinen Sie?"

„Kurz, der soll sie erhalten, der sie am besten bezahlt. Und jetzt die Papiere."

Die Comtesse wich erschreckt vor dem Elenden zurück.

„Ich habe keine Zeit zu verlieren," sagte er rauh; „Sie wissen jetzt, was ich will."

„So wollen Sie also nicht," sagte die Comtesse.

„Ich habe mich schon erklärt. Und geben Sie dieselben mir nicht freiwillig —"

„Eher tödten Sie mich."

„Das soll mich nicht abhalten."

„Ich werde um Hilfe rufen, dann werden Sie Ihre Nichtswürdigkeit büßen."

Lurec zuckte die Achseln.

„Hier hört Sie Niemand. Und wenn auch — ehe Jemand kommt, ist Alles geschehen. Also vorwärts."

Die Comtesse fühlte, daß sie verloren, aber keinen Augenblick kam ihr der Gedanke, die Dokumente auszuliefern.

Indessen war Lurec wüthend auf sie zugetreten.

„Zum Teufel! meine Geduld ist zu Ende — wollen Sie oder nicht?"

„Niemals! Niemals!"

„Ist das Ihr letztes Wort?"

Die Comtesse war ins Innere des Zimmers geflohen, aber mit wenigen Sprüngen hatte sie Lurec erreicht.

Roh faßte er sie am Halse und knirschte mit erhobener Waffe:

„Die Dokumente — die Dokumente."

Die Comtesse schloß die Augen, ihre Kräfte verließen sie; sie fühlte, daß ihre letzte Stunde geschlagen hatte.

Eine Sekunde verging indessen, ohne daß der Dolchstoß sie traf. Die Hand an ihrem Halse hatte sich gelöst — Lurec hatte sich von ihr entfernt.

Sie schlug die Augen wieder auf.

(Fortsetzung foigt.)

sind, so dürfte dieser Zeitpunkt wohl noch in weiter Ferne liegen, da von sicheren Forderungen überhaupt nicht mehr viele vorhanden sind.

Danzig, 7. Februar. (Freisprechung.) Seiner Zeit erregte es nicht geringes Aufsehen, daß sowohl Beamte der Praustег Zuckerfabrik, als auch in dieser Fabrik dienstlich beschäftigte Steueraufseher wegen Steuerhinterziehung resp. Bestechung verhaftet wurden. Nachdem die Voruntersuchung beendet, wurden die Verhafteten entlassen und es wurde nur noch gegen den bei jener Fabrik seit dem Jahre 1881 angestellten Maschinenmeister Wilhelm Heinsius aus Praust wegen wiederholter Bestechung eines Beamten Anklage erhoben. Die Sache stand heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung des Angeklagten, da nur einer der Steuerbeamten belastende Aussagen machte und der Gerichtshof diesen nicht solches Gewicht beimessen konnte, um daraufhin einen bisher unbescholtenen Mann zu verurtheilen.

Stallupönen, 7. Februar. (Himmelserscheinung.) Heute Morgen um etwa 6 Uhr wurde hier eine seltene Himmelserscheinung beobachtet. Am südwestlichen Himmel tauchte ein Meteor auf, dem Anscheine nach im Durchmesser von 20 Centimetern und durcheilte mit großer Schnelligkeit den Himmelsraum nach Nordosten, einen glänzenden Streifen hinter sich lassend. Im Nordosten theilte sich der Himmelskörper gleich einer Rakete mit hörbarem Getöse.

Bromberg, 8. Februar. (Ein Zwillingspaar.) Die Kuh des Restaurateurs Herrn H. an der vierten Schleuse hat gestern zwei große vollständig normale Kälber geboren.

Marggrabowa, 5. Februar. (Wölfe.) In der Skalischer Forst zeigten sich seit einiger Zeit Wölfe, welche den Wildstand sehr schädigen. In einer Nacht fielen die Bestien die Botenpost, die zwischen Bankheim und Angerapp geht, an und der Mann entging nur dadurch dem sichern Tode, daß ein Fuhrwerk angefahren kam, in dem einige Männer saßen, welche die Raubthiere verscheuchten.

Posen, 8. Februar. (Verschüttet. Polizeilich verfolgt. Gerücht.) Gestern Nachmittag wurden auf dem im Bau begriffenen Fort 7 beim Erdschachten sieben Arbeiter verschüttet, vier sind todt, drei schwer verletzt. — Von der Posener Polizeidirektion wird ein früherer Angestellter der Firma Bergas, der Buchhalter Louis Bärwald, der nach Unterschlagung von 5000 Mark entwichen ist, verfolgt. — In Kosten circulirt das Gerücht, daß der Staatspfarrer Brenk in naher Zeit von seiner Stelle zurücktreten werde.

Strelno, 7. Februar. (Auffindung eines mächtigen Thonlagers.) Auf dem Gute Amalienhof, auf welchem bereits seit Jahren eine Dampfziegelei besteht, ist jetzt ein unerschöpfliches Thonlager von ganz vorzüglichem Thon aufgefunden worden. Der Besitzer beabsichtigt schon im Frühjahr die Anlage dahin zu vergrößern, daß in derselben neben festem Baumaterial auch feinere Thonwaaren, wie Form- und Glasursteine, größere Röhren u. s. w. fabrizirt werden sollen.

Filehne. (Die Entlassungsprüfung) am Pädagogium Ostrau fand am 1., 2. und 3. Februar 1888 unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrath Polte statt. Von den 25 Zöglingen, die zu derselben zugelassen waren, bestanden 24 und erwarben sich damit das Berechtigungszeugniß zum Einjährig-Freiwilligendienst, einige auch ein Primanerzeugniß.

Lokales.

Thorn, 9. Februar 1888.

— (Personalien.) Dem Kgl. Kreisschulinspector Dr. Rösler in Tuchel ist die vertretungsweise Verwaltung der Kreisschulinspection Konitz übertragen.

— (Die Durchschnittspreise wichtiger Waaren im Großhandel) liegen in dem Dezemberheft der Statistik des deutschen Reichs für die letzten neun Jahre in vergleichender Uebersicht vor. Danach betrug der Weizenpreis im Jahre 1879: 204,81 M., 1886, wo er den niedrigsten Stand hatte, 165,84 M., für 1887 hat sich eine kleine Steigerung ergeben, er betrug 171,35 M. im Jahresdurchschnitt. Roggen, Gerste, Mais, Hafer, Tabak, Hanf, Rohseide, Leingarn sind nach einem Aufschwung in den Jahren 1880—1882 im Preise stetig gesunken, so daß das Jahr 1887 für alle diese Waaren seit 1879 die niedrigsten Preise aufwies. Roggen ging von 143,80 M. auf 128,13 M., Gerste von 161,47 M. auf 137,11 M., Mais von 117,20 M. auf 101,76 M., Hafer von 133,17 M. auf 110,98 M., Tabak von 85,50 M., auf 79,58 M., Hanf von 58,61 M. auf 54,70 M., Rohseide von 59,79 M. auf 50,92 M., Leinengarn von 1,98 M. auf 1,72 M. zurück. Die niedrigsten Preise wiesen im Jahre 1886 auf: Rüböl, Kartoffelspiritus, Rohzucker, Baumwolle, Wolle, Baumwollengarn, Kupfer, Roheisen und Steinkohlen. Für diese Waaren haben sich die Preise im Jahre 1887 etwas erholt.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden zum Geschworenendienst ausgeloost: Gutsbesitzer Emil Wittig-Jamielnik, Gutsbesitzer Willibald Pohl-Leszcz, Besitzer August Beutler-Wonno, Gutsbesitzer Boleslaus v. Kossowski-Gajewo, Gutsbesitzer Eduard v. Donimirski-Lissomitz, Königl. Oberamtmann Adolph Hueter-Waweritz, Gutsbesitzer Adolph Möller-Friederikenhof, Gutsbesitzer v. Rozyki-Wlewsk, Besitzer Julius Rübner-Schmolln, Maler Gustav Jacoby-Thorn, Kaufmann Benno Richter-Thorn, Gutsbesitzer v. Golkowski-Ostrowitt. Die Anklage leitete Staatsanwalt Gliemann, die Vertheidigung Justizrath Scheda. Verhandelt wird gegen den Ackerbürger Carl Thoms II. aus Abbau Gorzno. Die Anklage beschuldigt denselben, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli v. Js. eine ihm gehörige in Abbau Gorzno gelegene Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Zu dem heutigen Termin war der als Zeuge geladene Rentier Israel Goldberg aus Gorzno nicht erschienen; da von Seiten der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung auf die Aussagen des G. Gewicht gelegt wird, wird die Verhandlung gegen Thomas II. vertagt. Goldberg wird wegen unentschuldigten Ausbleibens zu einer Geldstrafe von 10 Mark, im Unvermögensfalle zu 1 Tag Haft, und in die Kosten des Termins (außer Goldberg waren noch 13 Zeugen geladen) verurtheilt. Außerdem wird der Einwohner Turowski aus Russisch-Polen als Zeuge neugeladen. Nach Schluß dieser Verhandlung lief ein beglaubigtes Entschuldigungsschreiben von Goldberg ein, wonach er durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Staatsanwalt Gliemann beantragt, das gegen G. gefällte Urtheil bestehen zu lassen, da derselbe die Entschuldigung hätte rechtzeitiger vorbringen können. Der Gerichtshof behält sich weitere Beschlüsse hierüber vor. — In der zweiten Sache wurde verhandelt gegen den 21jährigen Arbeiter Wladislaus Laudzinski aus Czekanowko, wegen Raubes. Am Abend des 6. November 1887 wanderten der Mühlenbauer Carl Kallies und der Angeklagte auf der Chaussee von Lautenburg nach Czekanowko, beide im angetrunkenen Zustande. Unterwegs hat nach Aussagen des Kallies der Laudzinski ihm aus seinen Taschen Geld sowie eingekaufte Kolonialwaaren mit Gewalt entwendet. L. bestreitet dies, Kallies sei zu verschiedenen Malen gefallen, dabei habe er die eingekauften Waaren, wie Tabak, Streichhölzer, Bonbons u. s. w. verloren, auch das Portemonnaie sei ihm mehrmals aus der Tasche herausgefallen, er (Angeklagter) habe es dem K. jedesmal aufgehoben, endlich es behalten und erst am nächsten Tage dem K. zurückgestellt. Die Zeugen konnten, da der Vorgang sich in dunkler Nacht auf einsamer Chaussee abspielte, nichts den Angeklagten Gravirendes bekunden. In Folge dessen konnten die Geschworenen sich nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen und verneinten die an sie gestellte Schuldfrage. Laudzinski wird darauf von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

— (Unfall.) Heute Nachmittag wurde eine alte Frau auf dem Altstädt. Markt von einem Schlitten übergefahren. Die Bedauernswerthe wurde von dem Gefährt eine ganze Strecke mit fortgeschleppt und scheint erhebliche Verletzungen erlitten zu haben.

— (Diebstahl.) Ein Mädchen hatte sich während einer längeren Krankheit bei einer Frau in Kost und Logis begeben. Letztere wußte die Kranke tüchtig zu übervortheilen, und entwendete derselben außerdem noch mehrere Wäschestücke aus einem Reisekorb, den sie dadurch öffnete, daß sie die Verschlußöse abschnitt. Gegen die Frau, wie deren Tochter ist auf diesbez. Anzeige die Untersuchung eingeleitet.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen.

— (Gefunden) wurde ein goldenes Pince-nez in der Gr. Gerberstraße und ein weißes Taschentuch mit Monogramm S. H. auf dem Altstädt. Markt.

Gewinnliste

der 4. Klasse 177. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie:
(ohne Gewähr.)
17. Tag. Schluß-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 178 941.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 39 522 67 547 136 083.

14 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 16 358 32 938 45 578 70 052 93 950 108 166 108 207 129 401 137 249 156 030 158 935 162 673 181 829 183 035.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5404 26 933 28 944 38 593 54 964 59 860 62 755 69 657 84 421 88 949 89 311 90 763 107 635 129 999 152 003 168 374 182 037 183 107 183 341 188 247 189 694.

22 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 12 274 20 477 26 311 27 539 28 232 32 590 64 766 69 923 82 518 101 830 106 755 107 690 127 058 129 957 133 484 133 572 145 300 153 3?9 157 371 160 731 176 009 183 445.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 7. Februar. (Eine der artigsten und gemüthlichsten Episoden) während der Sitzung des Reichstages am Montag bildete die Mischung des „Bismarck-Getränkes“, die, wie „B. B. Z.“ erzählt, nicht von den Dienern des Hauses, sondern von den Ministern unter Aufsicht einer großen Corona von Beiräthen mit außerordentlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bewerkstelligt wurde. Bei dem „Werke, daß sie ernst bereiteten“, führte Graf Herbert Bismarck, als unzweifelhaft zuverlässigste Autorität, den Vorsitz: er bestimmte die Quantität Cognac, die in das Wasser geschüttet werden sollte, und Herr v. Bötticher leistete ihm bei der Ausführung sachgemäßen Beistand. Dann wurde der Trank mit Kennermiene geprüft; der eine fand ihn zu stark, sofort wurden einige Schluck abgetrunken und etwas Wasser nachgegossen, dann erschien wieder die Composition einem anderen zu schwach, zu flau und es wurden noch ein paar Tropfen Cognac in das Glas geträufelt. Die Herren vertieften sich in ihre liebenswürdige Aufgabe mit einer Hingebung und peinlichen Pedanterie, daß Fürst Bismarck sich zuweilen umwenden mußte, um anzudeuten, daß seine Erfrischungsgläser leer seien. Mitten in der aufregenden, sensationellen Sitzung bes rührte diese freundliche, gemüthvolle Scene wie ein anmuthigen Idyll. Man kann überhaupt die Bemerkung machen, daß ie dem Verkehr der Minister mit dem Reichskanzler weniger kalt-Ehrfurcht und nüchterne bureaukratische Unterwürfigkeit als eine überaus herzliche Liebe und Verehrung zum Ausdruck kommen. Sie hängen alle wie Schüler an ihrem Meister, an dem gewaltigen Staatsmann, der trotzdem, daß er wie die „Welt-Esche“ unter dem Gestrüpp der Diplomaten und Politiker emporragt, in Augenblicken guter Laune, bei „aller Würde, alle Höhe, welche die Vertraulichkeit entfernt“, so herzgewinnend zu lächeln und herzlich die Hand zu drücken versteht, daß man den Eisernen Kanzler in ihm nicht wiedererkennt.

Berlin, 7. Februar. (Der Sattlerstreik), in welchem sich bis jetzt 1500 Gesellen befinden, ist noch im Wachsen begriffen; die Arbeiter einer weiteren Fabrik haben zum Theil die Arbeit niedergelegt.

Düsseldorf, 4. Februar. (Ein Memento mori ergreifender Art) ereignete sich gestern Abend auf der Mozartstraße hierselbst. Die krankenpflegende Schwester Illuminata aus dem Kloster der Armen Dienstmägde Christi in der Friedrichstraße war gerade mit dem Auskleiden einer Leiche beschäftigt, als sie selbst von einem Herzschlage getroffen, todt über die Leiche hinsank!

Mannigfaltiges.

(Vom kleinen Prinzen Wilhelm) kursirt in Berliner Hofkreisen eine artige Anekdote. Seit kurzer Zeit hat er in der Wohnung seiner Eltern, der früher sogenannten Hohenzollern-Wohnung, die sich im Hochparterre des Königlichen Schlosses vom großen Hauptportal an der Schloßfreiheit bis nach Portal 2 am Schloßplatze erstreckt, ein eigenes Zimmer und eine Gouvernante. Auf diese Ausnahmestellung gegenüber „den Kindern“, wie er seine Geschwister nennt, ist er nun sehr stolz und äußerte neulich: „Vorläufig giebt die Gouvernante mir Stunde, aber dann werde ich ihr welche geben, denn vom militärischen Schritt hat sie keine Ahnung.“

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: „Die mit Ungeduld erwartete Rede des Fürsten Bismarck liegt uns nur im telegraphischen Auszuge vor, aber schon jetzt kann man deren Zweck würdigen. Der deutsche Reichskanzler hat konstatirt, daß er mit seiner Rede in keiner Weise einen Einfluß ausüben wolle auf das Votum des Reichstages bezüglich des von demselben geforderten Kredits, sondern daß er sich über die allgemeine Lage Europas aussprechen wolle. Diese Auslassung schien geboten durch die Kommentare, welche die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages vom Jahre 1879 hervorgerufen hatte. Wir glauben, daß dieser Zweck erreicht ist. Fürst Bismarck hat den rein und ausschließlich defensiven Charakter dieses Bündnisses betont, das ist der wesentliche Punkt. Durch das Geheimniß, welches über den deutsch-österreichischen Bündnißvertrag herrschte, konnte die Annahme, daß es sich um ein eventuell aggressives Bündniß handelte, nur Bestand gewinnen und die überreizten Leidenschaften an gewissen Orten empfingen durch diese Annahme eine gefährliche Nahrung. Nachdem nun der Reichskanzler jetzt in Ausdrücken, welche ihm zur Ehre gereichen, das absolute Vertrauen bekundet hat, welches das Wort des Kaisers von Rußland, dessen friedliche Absichten laut verkündet sind, ihm einflößt, so kann man daraus schließen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens in fester Weise gesichert ist. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß ganz Europa hierdurch eine allgemeine Erleichterung empfinden wird. Wir ziehen unsererseits eine derartige friedliche Garantie einer solchen vor, welche aus den unaufhörlichen und wachsenden Rüstungen hervorgeht, zu denen man sich fortreißen läßt. Wir wollen auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, da der Reichskanzler das volle Recht jedes Landes konstatirt hat, seine Sicherheit unter den Schutz seiner eigenen Streitkräfte zu stellen. Wir nehmen ebenso davon Abstand, auf eine Abwägung der gegenseitigen Dienste zurückzukommen, welche sich Preußen und Rußland haben leisten können; nach unserer Ansicht sind diese Dienste das Resultat von oft gemeinsamen Interessen. Es ist das die beste Basis für Beziehungen unter Staaten. Wir werden uns beglückwünschen, zu sehen, daß auch in Zukunft für die Beziehungen zwischen dem großen Deutschland und Rußland dies die Grundlage bleibt. Wenn Fürst Bismarck erklärte, daß er nicht darauf rechne, durch seine Worte die Majorität für die Vorlage zu erhöhen, so habe die en-bloc-Annahme der Vorlage ihn widerlegt; es sei dies eine Widerlegung, die er gewiß leicht nehmen könne.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Berlin, 9. Februar. Bei dem gestrigen Diner des Brandenburgischen Provinzial-Landtages zu Ehren Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, brachte der Prinz einen Trinkspruch auf die Provinz Brandenburg aus, worin er sagte: Auf meinen Ritten durch die Mark im Laufe der Manöver überzeugten mich die blühenden Gefilde mit dem in vollem Betriebe befindlichen Gewerbe genügsam, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes, der furchtbaren Arbeit zu finden ist. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum, speciell im Auslande, mir leichtsinnige, nach Ruhm lüsterne Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinn, ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Doch, meine Herren, ich bin Soldat und alle Brandenburger sind Soldaten, daher lassen sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Februar unser großer Kanzler dem Reichstage zurief, der an jenem Tage das großartige Bild der geschlossen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volksvertretung uns zeigte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg specialisire: Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	9. Febr.	8. Febr.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	173—80	174—80
Warschau 8 Tage	173—35	174—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	97—20	97—15
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—50	53—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—20	48—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—60	102—60
Oesterreichische Banknoten	160—65	160—65
Weizen gelber: April-Mai	162—50	163—75
Juni-Juli	167—50	168—50
loko in Newyork	89—	89—50
Roggen: loko	116—	116—
April-Mai	119—	120—
Mai-Juni	121—75	122—25
Juni-Juli	123—75	124—25
Rüböl: April-Mai	44—70	45—60
Septbr.-Octbr.	45—30	46—
Spiritus: loko versteuert	98—30	98—60
„ 70er	31—30	31—50
April-Mai versteuert	98—90	99—50
Mai-Juni	99—60	100—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 9. Februar 1888.

Weizen flau niedriger 126 Pfd. bunt 147 M., 130 Pfd. hell 150 M.
Roggen matter 120 Pfd. 100 M., 123 Pfd. 102 M.
Gerste Brauwaare 105—110 M.
Erbsen gute Futtererbsen 96—98 M., Victoria 120—125 M.

Danzig, 8. Februar. (Getreidebörse.) Wetter: Leichter Frost. Wind: Süd.

Weizen. Für inländischen schwächere Kauflust und mußte theilweise billiger verkauft werden. Transit bei kleinem Angebot unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 121pfd 144 M., bunt 129pfd 154 M., gutbunt 128—131pfd 155 M., hellbunt 129pfd 157 M., weiß 131 2pfd 161 M., roth 131 2pfd 154 M., Sommer- 129 30pfd 153 M., 127 8pfd 154 M., 130pfd und 130 1pfd 155 M., 132pfd 156 M., 135pfd 158 M., für polnischen zum Transit bunt 125pfd 122 M., 129 30pfd 125 M., gutbunt 127pfd 125 M., hellbunt 127pfd 126, 127 M., 128pfd 128 M., hell glasig 126pfd 125 M., 128pfd 128 M., 129pfd 129 M., hochbunt glasig 129pfd. 130 M. per Tonne. Termine: Februar transit 124 M. bez., April-Mai inländ. 160 M. Br., 159 M. Gd., transit 127 50 M. bez., Mai-Juni transit 129 M. bez., Juni-Juli transit 131 M. Br., 130 50 M. Gd., Sept.-Okt. transit 134 M. Br, 133 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 155 M., transit 123 Mark.

Roggen ziemlich unverändert, Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 118, 120, 121 2pfd. 99 M., 125pfd und 128pfd 100 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 105 M. Br., 104 50 M. Gd., unterpoln. 75 M. Br., 74 50 M. Gd., transit 74 M. Br., 73 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 106 M. Br., 105 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 98 M., unterpolnisch 74 M., transit 73 Mark.

Hafer inländischer 97 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Koch 93 M., mittel 90 M., Victoria feucht 90 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 48¾ M. bez., nicht contingentirter 30¼ M. bezahlt.

Königsberg, 8. Februar. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 15 000 Liter. Loko kontingentirt 49,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 30,25 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., 30,25 M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 49,50 M. Gd., —.— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. Februar	2hp	743.8	— 0.5	SE¹	10	
	9hp	742.2	— 0.7	SE³	10	
9. Februar	7ha	746.7	— 2.9	E⁴	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Februar 1,31 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 10. Februar 1888.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 Uhr: Joachim Neander Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegelderhebestelle Friesenhoff,** diesseitigen Kreises, soll vom 1. April d. Js. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend **verpachtet** werden.

Hierzu habe ich einen Termin

auf den 22. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Bureau des Kreisausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung der qu. Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreisausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die 3 Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1480 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen oder in Abschrift gegen Postnachnahme der Kopialien von mir zu erbitten.

Briesen den 2. Februar 1888.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Petersen.

Standesamt Thorn

Vom 29. Januar bis 4. Februar 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Margarethe Martha Kamilla, T. des Schneiders Otto Gumzow. 2. Max, S. des Arbeiters Valentin Zaremba. 3. Anna, T. des Arbeiters Leo Grzegorzewski. 4. Oskar August, S. des Schlossermeisters Hermann Dietrich. 5. Martha Katharina, T. des Arbeiters Vizent Cetkowski. 6. Ida Alma Auguste, T. des Maurers Ferdinand Scheffler. 7. Minna Marie, T. des Maurers August Kartz. 8. Elfriede Elwiene Anna, T. des Sergeanten Karl Dohmstrich. 9. Alex, S. des Arbeiters Franz Lubiszewski. 10. William Friedrich Ernst, S. des Steinhauers August Löbert. 11. Hermann Karl, S. des Vorkosthändlers Gustav Fliege. 12. Thomas, S. des Schuhmachers Johann Kreciszewski. 13. Emil August Albert, unehel. S. 14. Margarethe Marie, T. des Schuhmachers Franz Beyer. 15. Ella Helene Johanna, T. des Tapezierers Paul Trautmann. 16. Klara Amalie, T. des Molkereibesitzers Heinrich Weier.

b. als gestorben:

1. Stanislaus, S. des Zimmermanns Johann Zielinski, 13 T. 2. Arbeiter Johann Bienkowski, 45 J. 1 M. 6 T. 3. Elfriede Elwine Anna, T. des Sergeanten Karl Dohmstrich, 1 T. 4. Kanonier Christian Rublack, 21 J. 9 M. 22 T. 5. Zimmergeselle Friedrich Hardt, 51 J. 10 M. 28 T. 6. Klara Maria, T. des Barbiers Simon Duczewski, 1 J. 4 M. 14 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bahnmeister-Assistent Karl Richard Richter zu Thorn und Marie Helene Strunk zu Budsin. 2. Buchbindermeister Valerius Vinzentius von Kuczkowski und Anastasia Maria von Bezorowski geb. Ratkowski. 3. Kutscher August Eduard Goldbach und Auguste Rusch. 4. Bürstenmacher Augustin Gustav Ehrlich und Wilhelmine Pawlowski. 5. Arbeiter Ferdinand Hermann Schultz und Auguste Schiratis. 6. Bäcker Karl Eduard Wittwer und Julianna Bertha Grabowski. 7. Arbeiter Wilhelm Bauer und Ottilie Sieg, beide zu Mocker. 8. Gefreiter Albert Johann Ferdinand Krupp zu Danzig und Agnes Florentine Marie Krupp zu Thorn. 9. Färber Julius Richard Stamm und Auguste Adeline Johanna Petri, beide zu Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Johann Ziolkowski mit Josefa Trapp. 2. Arbeiter Gottlieb Kitsch mit Michalina Bartkowski geb. Kolasinski. 3. Ziegler Anton Pocierznicki mit Margarethe Garczynski. 4. Schuhmacher Johann Hermann Wiedemann mit Lina Majewski. 5. Tischler Hermann Albert Davidzick mit Amanda Henriette Fehlau, geb. Görgens. 6. Arbeiter Franz Aniszewski mit Agnes Stachecki. 7. Arbeiter Adam Groth mit Veronika Przygodzki. 8. Schiffsgehilfe Theodor Stanislaus Szatkowski mit Wilhelmine Schmidt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am

Montag den 20. Februar cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen an Kiefernholz

1. aus dem diesjährigen Einschlage:

Belauf Drewenz, Jagen 73.

84 Stück Bauholz mit 44,64 Fm., 30 Rm. Kloben, 49 Rm. Knüppel und 126 Rm. Stöcke.

Belauf Strembaczno, Jagen 3, 69, 70 und 72.

384 Stück Bauholz mit 313,38 Fm., 70 Derbholzstangen, 621 Rm. Kloben, 381 Rm. Stöcke und 136 Rm. Reisig.

Belauf Kämpe, Jagen 13, 16 und 41.

107 Stück Bauholz mit 40,92 Fm., 347 Rm. Kloben und 60 Rm. Knüppel.

2. aus dem vorjährigen Einschlage:

In verschiedenen Jagen des Belaufs Drewenz.

220 Rm. Kloben, 164 Rm. Knüppel.

Leszno b. Schönsee, 6. Februar 1888.

Königliche Oberförsterei.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts-Gebäudes hierselbst

eine größere Parthie Lastr- und Zephir-Strickwolle

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 9. Februar 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 14. Februar cr.

Nachmittags 2 Uhr

werde ich laut Auftrag in **Mocker** im **Gasthause zur Fürstenkrone**

1 Kutschwagen (Laudauer), 2 Mahagoni-Kleiderspinde, 1 Mahagoni-Glasspind, 1 Speisespind

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern. Die Gegenstände sind anderweitig gepfändet.

Mocker den 9. Februar 1888.

Rumler, Vollziehungsbeamter.

Westpreußischer Fischerei-Verein.

Dem von dem Westpreußischen Fischerei-Verein als Geschäftsführer und Sachverständigen angestellten Herrn Dr. Seligo liegt unter Anderem die Aufgabe ob, den Fischerei-Interessenten der Provinz in allen die Fischerei betreffenden Fragen sachverständigen Rath zu ertheilen. Herr Dr. Seligo hat zu diesem Zwecke die Provinz zu bereisen, die Fischgewässer, auch die in privatem Besitze befindlichen, zu untersuchen und über die Besetzung derselben mit Fischen, die Anlage von Fischbrut- und Zuchtanstalten u. s. w. Auskunft zu geben.

Die Fischerei-Interessenten werden hierauf mit dem ergebensten Bemerken aufmerksam gemacht, daß die entstehenden Reisekosten thunlichst und insbesondere dann, wenn es sich um ein allgemeines, öffentliches Fischerei-Interesse handelt, aus Vereinsfonds bestritten werden.

Bezügliche Anträge sind entweder an den unterzeichneten Vorsitzenden oder an Herrn Dr. Seligo, Steindamm 33 parterre hierselbst, zu richten.

Selbstverständlich ist der Letztere auch bereit, mündlich in seiner Wohnung die von Fischerei-Interessenten gewünschte Auskunft zu ertheilen. Es empfiehlt sich aber, daß dieselben Herrn Dr. Seligo rechtzeitig vorher ihren Besuch anmelden.

Danzig den 27. Dezember 1887.

Der Vorsitzende des Westpreußischen Fischerei-Vereins.
Fink, Regierungsrath.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.